

Die Eibe und ihre gärtnerische Verwendung

Taxus baccata - Taxaceae

Die Eibe gehört zu den immergrünen Gehölzen unserer heimischen Flora. Während sie in früheren Jahrhunderten als Nutzholz begehrt war und durch Übernutzung an ihren Naturstandorten sehr selten geworden ist, verlagerte sich ihre Bedeutung in Richtung Verwendung in der Garten- und Landschaftsgestaltung. Als genügsames, schatten- und trockenheitstolerantes Gehölz ist sie die einzige Nadelbaumart, die sich aus dem alten Holz gut regeneriert.

Standort im Garten:

Beim Alpinum (ein sehr altes Exemplar), in Gruppe 28, 45 (Ausgang zum Belvedere) und im Vorgarten des Fakultätszentrums für Biodiversität.

Verwandtschaft und Vorkommen

Die Gattung *Taxus* beinhaltet neun Arten (manche Quellen nennen auch nur acht Arten). Davon ist nur *T. baccata* in Europa heimisch. In Mitteleuropa wurden ihre Bestände stark zurückgedrängt, da das harte, dichte, schwere und haltbare Holz ehemals sehr wichtig für die Herstellung von Armbrüsten war. Ihre natürlichen Vorkommen liegen insbesondere in kalkreichen, schattigen, luftfeuchten Steilhang-Wäldern und Schluchten.

Weitere Arten kommen u.a. in Nord-Amerika und Asien vor. Am bekanntesten dürfte die Art *T. cuspidata* und die Hybride *T. × media* (*T. baccata* × *T. cuspidata*) sein, von der es zahlreiche Sorten im Handel gibt. Ein Alkaloid einer amerikanischen Art spielt eine herausragende Rolle in der Chemotherapie zur Bekämpfung mancher Krebsarten.

Verwendung im Garten

Eiben sind sehr genügsame Gehölze. Sie tolerieren tiefen Schatten, und trotz ihrer Präferenz für eher luftfeuchte Lagen an ihren Naturstandorten ertragen sie in Kultur auch ausgesprochen trockene Standorte. Dabei ist zu beachten, dass sie im tiefen Schatten in der Regel nicht fruchten.

Samen setzen ohnehin nur weibliche Exemplare an, denn nicht nur alle Vertreter der Gattung, sondern sogar alle Vertreter der Familie der Eibengewächse sind zweihäusig, d.h. männliche

und weibliche Blüten finden sich auf jeweils verschiedenen Pflanzen.

Die Eibe ist für den Menschen, viele Haustiere und auch Pferde in allen Teilen extrem giftig – mit Ausnahme des leuchtend roten Samenmantels (Arillus), der die Samen umgibt.

Schnitt

Es gibt kein Nadelgehölz, das so schnittverträglich ist wie die Eibe. In der Regel können sich Nadelgehölze nach einem Verjüngungsschnitt nämlich nicht regenerieren. Anders die Eibe: zwar ist sie sehr langsam wüchsig, doch nach einigen Jahren werden auch radikale Schnitteingriffe, wie hier im Vorgarten des Fakultätszentrums erfolgt, gut ausgeglichen. Ein guter Schnittzeitpunkt ist das Frühjahr. Bei starken Eingriffen sollte eine Eibe erst auf einer Seite geschnitten werden, und zwar seitlich bis nahe zur Hauptachse und auch von oben. Bis zum Herbst bilden sich junge Triebe aus Adventivknospen, die nach einiger Zeit wieder einen dichten Aufbau bewirken. Erst wenn sich eine Seite einer Pflanze bzw. einer ganzen Hecke wieder dicht geschlossen hat, wird auch die andere Seite verjüngt. Da an dieser Stelle aber das Freistellen der beiden verbliebenen Pflanzen das Ziel war, wurden die übrigen Exemplare sofort und komplett stark gestutzt.

B. Knickmann 2010

LITERATUR: PIRC, H. (2004): Bäume von A-Z Erkennen und Verwenden. Ulmer, Stuttgart. – PIRC, H. (2008): Alles über Gehölzschnitt. Ulmer, Stuttgart. – FISCHER M.A., OSWALD K. & ADLER W.: Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. – 3. Aufl. – Linz: Land Oberösterreich, Biologiezentrum der Oberösterreich. Landesmuseen. – MABBERLEY, D.J. (2008): *Mabberley's Plant-Book*. Third Edition. University Press, Cambridge.

Information erstellt im Rahmen der GSPC-Umsetzung in Österreich.